

8. Wirtschaftlichkeit des Sojabohnenanbaus 2016

Die ökonomische Bewertung des Sojabohnenanbaus orientiert sich auch für das Jahr 2016 an der Systematik des Deckungsbeitrages. Im Hinblick auf die Verrechnung der einzelnen Positionen ist folgendes zu beachten:

Um die Deckungsbeiträge der Sojabohne sowie der angebauten Vergleichs- und Nachfrüchte einander gegenüberstellen zu können, wurden die Düngerkosten aus der Datenerfassung teilweise korrigiert. So fand für Phosphat und Kali bei allen Feldfrüchten eine Berechnung der Kosten nach Nährstoffabfuhr statt. Damit ist gewährleistet, dass die Kosten für beide Nährstoffe immer in dem Maße Berücksichtigung finden, wie sie für die jeweilige Ernte benötigt werden. Dies geschieht unabhängig davon, ob die Nährstoffe im Erntejahr oder in einem der Vorjahre mineralisch oder organisch gedüngt wurden.

Die Bewertung von Stickstoff fand dagegen nach tatsächlichem Düngeraufwand statt, da überschüssige Mengen mit hoher Wahrscheinlichkeit gasförmig oder über Sickerwasser verloren gehen.

Weitere Nährstoffe, wie Düngekalk, wurden zur Bewertung der Wirtschaftlichkeit der Kulturen nicht berücksichtigt.

Abb. 1 zeigt die durchschnittliche Summe der Leistungen sowie der variablen Kosten und den mittleren Deckungsbeitrag der ökologisch wirtschaftenden Betriebe. Die linke Seite des Diagramms stellt diese Kenngrößen für alle 57 im Erntejahr 2016 im Netzwerk beteiligten Öko-Betriebe dar. Daran anschließend findet eine Unterteilung der Betriebe in das bessere Viertel, die mittleren 50 % und das schlechtere Viertel statt. Die Sortierung der drei dargestellten Erfolgsgruppen wurde nach der Höhe des Deckungsbeitrages durchgeführt.

Der durchschnittliche Deckungsbeitrag für alle Betriebe lag bei einer mittleren Summe der Leistungen von knapp 2500 €/ha und variablen Kosten von 900 €/ha auf einem Niveau von etwa 1600 €/ha (Angaben ohne USt.). Ein Blick auf die Extremwerte zeigt, dass der maximale Deckungsbeitrag mit 3161 €/ha knapp doppelt so hoch ausfiel, wie der Durchschnittswert. Die Maximalwerte der Vorjahre wurden deutlich übertroffen (DB max. 2014: 2720 €/ha, DB max. 2015: 2470 €/ha).

Auf der anderen Seite lässt sich anhand des Minimums von - 697 €/ha erkennen, dass es nach 2014 und 2015 auch in diesem Jahr wieder Betriebe gab, deren variable Kosten nicht durch die Leistungen gedeckt werden konnten. Demnach wurde hier ein negatives Ergebnis erzielt.

Aus der Darstellung der Einzelgruppen ist ersichtlich, dass im besseren Viertel ein Deckungsbeitrag von durchschnittlich 2520 €/ha erreicht wurde. Die mittleren 50 % der Betriebe lagen auf einem Niveau von etwa 1700 €/ha und das schlechtere Viertel erzielte ein Ergebnis von circa 440 €/ha. Bei dem Resultat der 25 % schlechtesten Betrieben ist es wichtig zu berücksichtigen, dass in der Bewertung auch die zwei Betriebe mit Ertragsausfall beinhaltet sind. Eine Betrachtung der Gruppe ohne diese beiden Betriebe führt zu einem Anstieg des durchschnittlichen Deckungsbeitrags auf ein Niveau von etwas mehr als 600 €/ha.

Die variablen Kosten schwankten bei dem bereits erwähnten Mittelwert von 890 €/ha über die drei Gruppen gesehen in einem Bereich von durchschnittlich 920 €/ha im besseren bis hin zu 820 €/ha im schlechteren Viertel. Demnach lässt sich wie 2015 auch in diesem Jahr eine Abnahme der variablen Kosten von den besseren hin zu den schlechteren Betrieben beobachten. Insgesamt bewegten sich die Werte dieser Position mit einem Unterschied von etwa 50 - 70 €/ha auf einem etwas höheren Niveau als im Vorjahr.

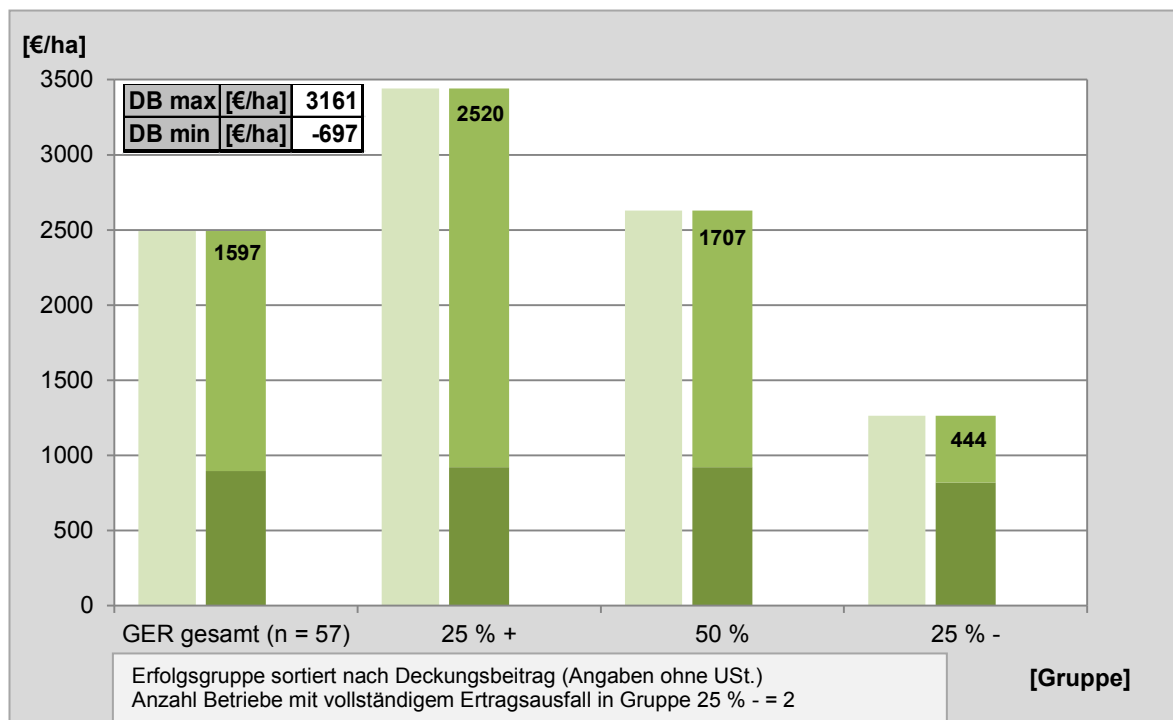


Abb. 1 Durchschnittliche Summe der Leistungen und variablen Kosten sowie der durchschnittliche Deckungsbeitrag im ökologischen Sojaanbau

Im Vergleich zum Erntejahr 2015 ergab sich im aktuell betrachteten Jahr auf der Leistungsseite eine deutliche Steigerung. So lag die durchschnittliche Leistung für alle 57 teilnehmenden Betriebe um 740 €/ha über dem Niveau des Vorjahres. Ein Anstieg in ähnlicher Größenordnung lässt sich auch für das bessere Viertel, die mittleren Betriebe und das schlechtere Viertel beobachten. Gegenüber dem Jahr 2014 zeigt sich für diese Position eine mittlere Steigerung von 250 €/ha.

Auch auf Seiten des Deckungsbeitrages ist im Vergleich zum Vorjahr eine deutliche Zunahme ersichtlich. Die mittlere Differenz zwischen den beiden Erntejahren lag in einem Bereich von etwa 650 €/ha. Insgesamt zeigen die dargestellten Positionen, dass die Höhe des Deckungsbeitrages nach 2014 und 2015 auch in diesem wieder wesentlich stärker durch Schwankungen im Ertrag und im Erzeugerpreis und damit von der Leistungsseite bestimmt wurde als durch Abweichungen in den variablen Kosten. Während sich bei der Leistung in den drei Gruppen eine Standardabweichung von gut 900 €/ha beobachten lässt, streuen die variablen Kosten lediglich in einem Bereich von +/- 200 €/ha (**nicht abgebildet**).

Abb. 2 zeigt eine detaillierte Sicht auf die Gesamtsumme der variablen Kosten im ökologischen Sojaanbau sowie auf deren Zusammensetzung. Dabei fand erneut die Einteilung in die bereits bekannten Erfolgsgruppen statt. Auch in diesem Fall wurde die Sortierung der Erfolgsgruppen nach der Höhe des Deckungsbeitrages vorgenommen.

Im Hinblick auf die Gesamthöhe der Kosten zeigen sich zwischen dem besseren Viertel und der mittleren Hälfte der Betriebe mit 920 €/ha keine Unterschiede. Im Gegensatz dazu lagen die variablen Kosten beim schlechteren Viertel um durchschnittlich 100 €/ha niedriger.

Bei den Kosten für den Saatguteinsatz (inkl. Impfung und Zwischenfrucht) lässt sich eine leichte Steigerung vom besseren hin zum schlechteren Viertel erkennen. So lagen diese bei den besten Betrieben auf einem durchschnittlichen Niveau von 345 €/ha und im mittleren Bereich bei 355 €/ha. Die schlechteren Betriebe verzeichneten für diese Position Ausgaben in Höhe von knapp 365 €/ha.

Beim Dünger ist ein gegenläufiger Trend festzustellen. So bewegten sich die Kosten für diese Position bei den besten und auch bei den mittleren Betrieben mit etwa 133 bzw. 130 €/ha auf nahezu demselben Niveau. Für das schwächere Viertel war dagegen eine Kostenabnahme auf 75 €/ha erkennbar. Dieser deutlich ausfallende Unterschied ist darauf zurückzuführen, dass die besseren und mittleren Betriebe mit durchschnittlich 35 (25 % +) bzw. 30 dt/ha (50 %) ein höheres Ertragsniveau erzielten als die schlechteren Betriebe. Hier wurden im Mittel lediglich 15 dt/ha geerntet wurde. Daraus folgernd verzeichneten die besseren und mittleren Betriebe bei Phosphat und Kali eine höhere Nährstoffabfuhr und somit auch höhere Kosten als dies beim schlechteren Viertel der Fall war. Der vergleichsweise geringe Unterschied im Hinblick auf die Düngerkosten zwischen den besseren 25 % und mittleren 50 % der Betriebe ist sehr stark auf die Ausbringung stickstoffhaltiger Dünger zurückzuführen. Während im besseren Viertel in keinem Betrieb eine N-Düngung durchgeführt wurde, setzten aus der Gruppe der mittleren Betriebe immerhin 20 % der Landwirte einen stickstoffhaltigen Dünger ein. Die Berücksichtigung der Stickstoffausbringung führt dazu, dass sich die durchschnittlichen Kosten der beiden Gruppen auf einem ähnlichen Niveau bewegen. Blicke die ausgebrachte Reinnährstoffmenge für Stickstoff unberücksichtigt, lägen die Düngerkosten der mittlere Gruppe mit 111 €/ha in einem niedrigeren Bereich.

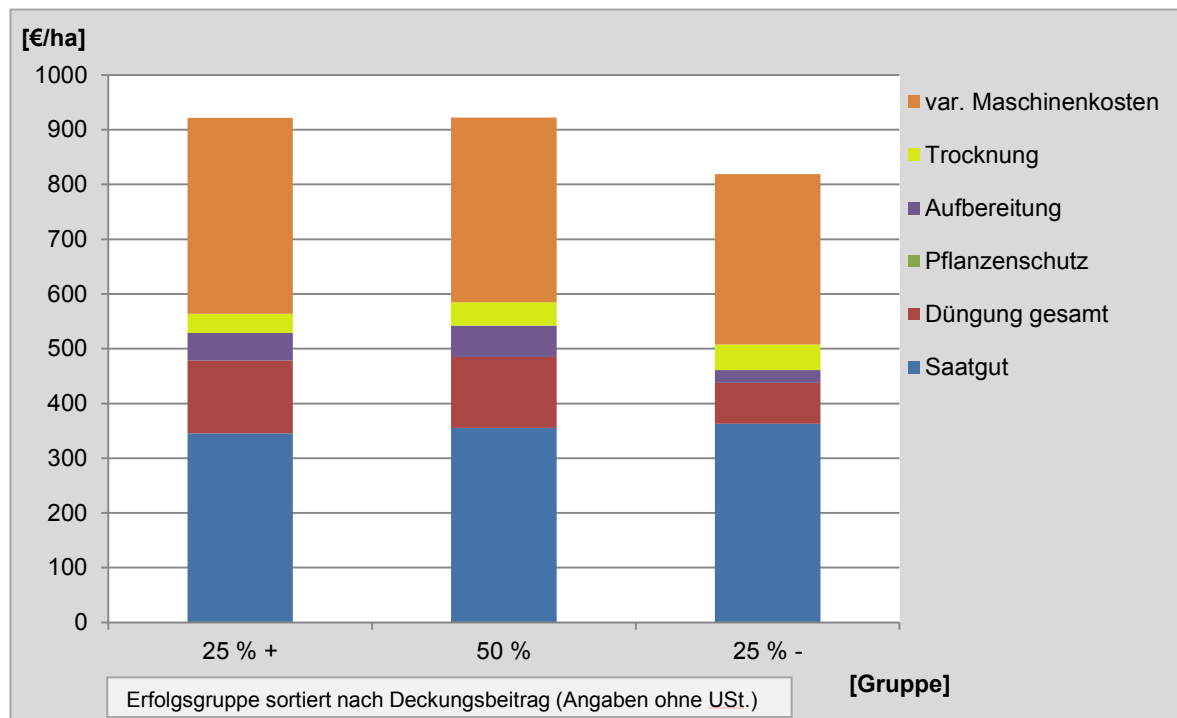


Abb. 2 Zusammensetzung der variablen Kosten in den ökologisch wirtschaftenden Betrieben

Auch im aktuell betrachteten Jahr fielen, wie für den ökologischen Bereich üblich, keine Kosten für den Einsatz von Pflanzenschutzmittel an.

Im Hinblick auf die durchschnittlichen Kosten für die Aufbereitung von Sojabohne ist ersichtlich, dass das bessere Viertel mit 50 €/ha und die mittleren 50 % der Betriebe mit 57 €/ha ähnliche Ergebnisse aufwiesen. Im Gegensatz dazu lagen die Kosten beim schlechteren Viertel mit durchschnittlich 23 dt/ha auf einem deutlich niedrigeren Level. Wie für die Position Dünger spielt für die Kostenverteilung auch in diesem Fall der Umstand eines höheren Ertrages in der Gruppe der besseren und mittleren Betriebe eine gewisse Rolle. Andererseits ist für die Höhe der Durchschnittskosten natürlich auch die Frage entscheidend, wie viele Landwirte in den entsprechenden Gruppen überhaupt

eine Aufbereitung bei Sojabohnen durchführen ließen. Anhand der übermittelten Daten ist ersichtlich, dass der Anteil an Betrieben mit einer Aufbereitungsmaßnahme in der mittleren Gruppe mit 50 % am höchsten war.

In Bezug auf die Trocknungskosten ist eine leichte Steigerung der Ausgaben vom besseren hin zum schlechteren Viertel zu beobachten. Parallel dazu zeigt sich, ebenfalls von der besseren zur schlechteren Gruppe, ein zunehmender mittlerer Feuchtegehalt der Sojabohnen zur Ernte. Während die Bohnen der Landwirte im bessere Viertel einen mittleren Wassergehalt von 13,3 % aufwiesen, betrug der Feuchtegehalt in der schwächeren Gruppe im Mittel 16,3 %. Demnach nahm über die drei Gruppen gesehen auch der Anteil an Landwirte zu, die ihre Sojabohnen einer Trocknung unterziehen mussten, woraus letztendlich auch die dargestellte Kostensteigerung resultiert.

Die Höhe der variablen Maschinenkosten belief sich in der besten Gruppe auf durchschnittlich 358 €/ha. Mit 337 €/ha und 311 €/ha lagen die Kosten für diese Position bei den mittleren und schlechteren Betrieben in einem niedrigeren Bereich. Die Ursache hierfür ist, wie auch schon im Vorjahr, stark in der abnehmenden Anzahl an Maschinendurchgängen zur Beikrautregulierung vom besseren zum schlechteren Viertel zu suchen. Unabhängig davon ist ersichtlich, dass die Hacke auf allen beteiligten Betrieben öfter eingesetzt wurde als der Striegel. Trotz eines sinkenden Dieselpreises zeigt sich in allen drei Gruppen im Vergleich zu den beiden vorangegangenen Erntejahren 2014 und 2015 eine leichte Steigerung der Kosten in Höhe von 30 €/ha.

Unter Verwendung gleicher Darstellungen lässt sich die ökonomische Bewertung der Sojabohne im konventionellen Bereich wie folgt zusammenfassen:

Abb. 3 stellt zunächst wiederum die durchschnittliche Summe der Leistungen sowie der variablen Kosten und den mittleren Deckungsbeitrag für das Erntejahr 2016 dar. Auf der linken Seite der Abbildung sind diese Kenngrößen wiederum von allen 53 datenliefernden konventionell wirtschaftenden Betrieben abgebildet. Daran anschließend findet auch hier eine Unterteilung in das bessere Viertel, die mittlere Hälfte und das schlechtere Viertel der Betriebe statt, wobei die Einteilung der Erfolgsgruppen ebenfalls nach der Höhe des Deckungsbeitrages durchgeführt wurde.

Der durchschnittliche Deckungsbeitrag für Gesamtdeutschland lag bei einer mittleren Summe der Leistungen von etwa 1130 €/ha und variablen Kosten von knapp 725 €/ha auf einem durchschnittlichen Niveau von gut 410 €/ha (Angaben ohne USt.). Das Ergebnis aus dem Erntejahr 2015 ($\emptyset = 192$ €/ha) konnte damit deutlich übertroffen werden. Der durchschnittliche Deckungsbeitrag von 2014 in Höhe von 437 €/ha wurde dagegen nicht ganz erreicht. Ein Blick auf die abgebildeten Extremwerte zeigt, dass der maximale Deckungsbeitrag mit 890 €/ha mehr als doppelt so hoch war wie der Durchschnittswert. Auf der anderen Seite lässt sich anhand des angegebenen Minimums von - 683 €/ha erkennen, dass es auch im konventionellen Bereich Betriebe gab, deren variable Kosten nicht durch die Leistungen gedeckt werden konnten. Demnach wurde hier ebenfalls ein negativer Deckungsbeitrag erzielt.

Der Blick auf die 3 Einzelgruppen zeigt, dass sich der durchschnittliche Deckungsbeitrag im besseren Viertel bei etwa 780 €/ha einpendelte. Die mittleren 50 % der Betriebe erzielten ein Durchschnittsergebnis von circa 450 €/ha und das schlechtere Viertel lag mit einem mittleren Deckungsbeitrag von 41 €/ha im negativen Bereich. Auch für die konventionellen Betriebe lässt sich das Abschneiden der schlechteren Gruppe zumindest ansatzweise durch hundertprozentige Ertragsausfälle in zwei Fällen erklären. Werden diese beiden Betriebe in der Berechnung nicht berücksichtigt, dann bewegt sich der mittlere Deckungsbeitrag dieser Gruppe mit 40 €/ha im positiven Bereich. Die Leistung schwankte im Erntejahr 2016 in einem Bereich von durchschnittlich 1480 €/ha in den besten Betrieben bis hin zu 675 €/ha in den 25 % schlechteren Betrieben.

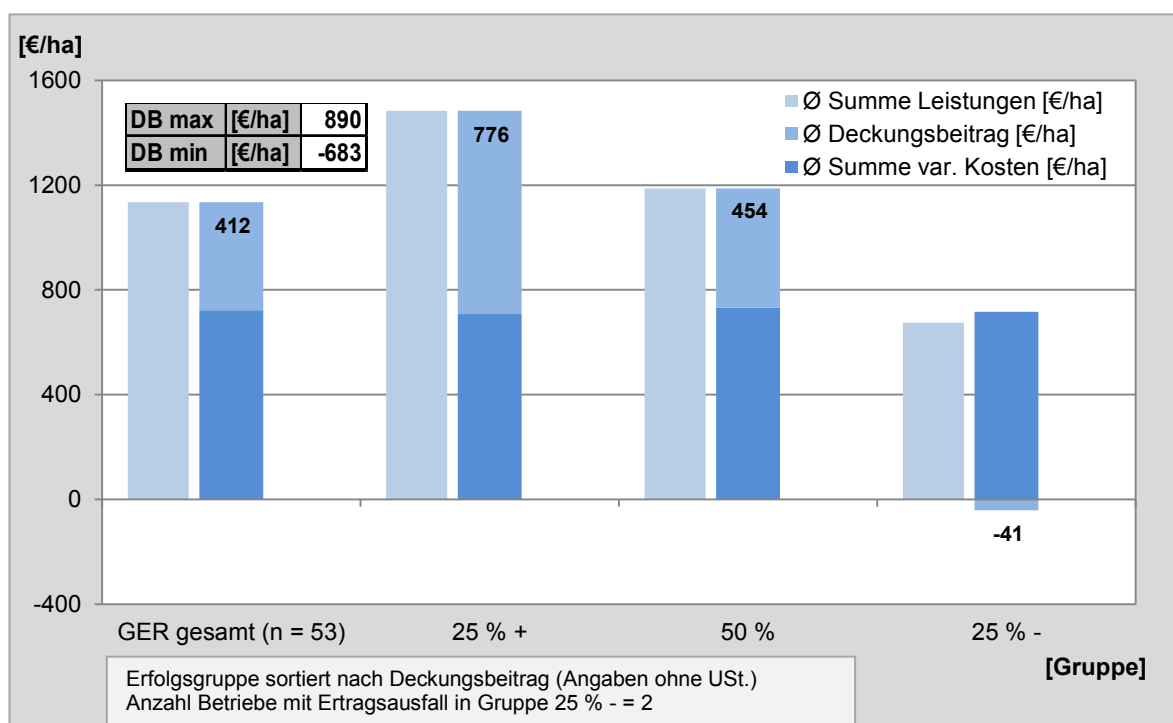


Abb. 3 Durchschnittliche Summe der Leistungen und variablen Kosten sowie der durchschnittliche Deckungsbeitrag in den konventionell wirtschaftenden Betrieben

Die Betrachtung der variablen Kosten im besseren und schlechteren Viertel zeigt mit etwa 708 €/ha bzw. 717 €/ha ähnliche Werte. Die Kosten der mittleren Hälfte der Betriebe lagen dagegen mit 730 €/ha tendenziell etwas höher. Auch für die konventionellen Betriebe lässt sich zusammenfassend erklären, dass die Ergebnisse im Deckungsbeitrag wesentlich stärker durch die Streuung auf der Leistungsseite beeinflusst wurden als durch Schwankungen auf Seiten der variablen Kosten.

Ein Vergleich mit den zwei zurückliegenden Erntejahren zeigt, dass sich die dargestellten Werte insgesamt in etwa auf demselben Level bewegten, wie im Erntejahr 2014. Das wesentlich schlechter ausgefallene Ergebnis im Jahr 2015 konnte demnach deutlich übertroffen werden.

Auch für den konventionellen Bereich soll mit Hilfe von **Abb. 4** die Zusammensetzung der variablen Kosten etwas detaillierter dargestellt und beschrieben werden. Im Vergleich zu den ökologisch wirtschaftenden Betrieben lag die Summe der variablen Kosten mit einem Durchschnittswert von 720 €/ha über die drei Erfolgsgruppen gesehen auf einem deutlich niedrigeren Niveau.

Die Kosten für Saatgut (inkl. Impfung und Zwischenfrucht) lagen mit durchschnittlich circa 300 €/ha über alle drei Erfolgsgruppen gesehen nahezu auf demselben Niveau. Damit ergaben sich im Vergleich zum Erntejahr 2015 zumindest für das bessere Viertel sowie für die Durchschnittsgruppe etwas höhere Kosten.

In der Position ‚Düngung gesamt‘ lässt sich dagegen, wie schon bei den Öko-Betrieben, auch im konventionellen Bereich eine Abnahme der Kosten vom besseren hin zum schlechteren Viertel erkennen. Grund für diesen Verlauf ist auch hier die Bewertung des Düngeraufwands für Phosphat und Kali nach Nährstoffabfuhr. Hohe Erträge von durchschnittlich knapp 39 dt/ha in der Gruppe des besseren Viertels führten aufgrund eines hohen Nährstoffbedarfs auch zu höheren Kosten. Ein abnehmendes Ertragsniveau über die mittlere Hälfte ($\bar{\varnothing} = 31$ dt/ha) hin zum schlechteren Viertel ($\bar{\varnothing} = 18$ dt/ha) hatte eine Reduktion des Nährstoffentzugs und damit sinkenden Kosten zur Folge. Die zu Sojabohnen im Mittel ausgebrachte Stickstoffmenge lag in allen drei Gruppen im einstelligen Bereich, wobei das

bessere Viertel tendenziell eine etwas geringere Nährstoffmenge ausbrachte als die mittleren Betriebe und das schlechtere Viertel.

Bezüglich der Kosten für Pflanzenschutz bewegte sich das bessere Viertel sowie die mittlere Hälfte der Betriebe mit durchschnittlich 80 €/ha auf demselben Niveau. Im Vergleich zum Vorjahr ist für diese beiden Gruppen ein Rückgang der Ausgaben in Höhe von durchschnittlich 10 €/ha festzustellen. Die Kosten im schlechteren Viertel beliefen sich im Mittel auf 73 €/ha. In der Gegenüberstellung zum Erntejahr 2015, in dem die Landwirte dieser Gruppe im Durchschnitt 120 €/ha für Pflanzenschutzmittel ausgaben, ist demnach ein deutlicher Rückgang für diese Position erkennbar.

Eine Aufbereitung der Sojabohnen fand 2016 mit Ausnahme eines einzelnen Betriebes im besseren Viertel in größerem Umfang lediglich bei der mittleren Hälfte und im schlechteren Viertel der Betriebe statt. Die Höhe der Kosten für die Aufbereitungsmaßnahmen variierten mit 21 €/ha bzw. 72 €/ha zwischen den beiden Gruppen erheblich. Dabei ist der Unterschied zwischen den genannten Erfolgsgruppen nicht etwa auf eine große Differenz in der Anzahl an Betrieben zurückzuführen, die überhaupt eine solche Aufbereitungsmaßnahme durchführen ließen. Es zeigt sich sehr viel mehr, dass die Aufbereitungskosten für eine Dezitonne Sojabohnen im Einzelbetrieb des schlechteren Viertels deutlich höher ausfielen als die Kosten in der mittleren Hälfte.

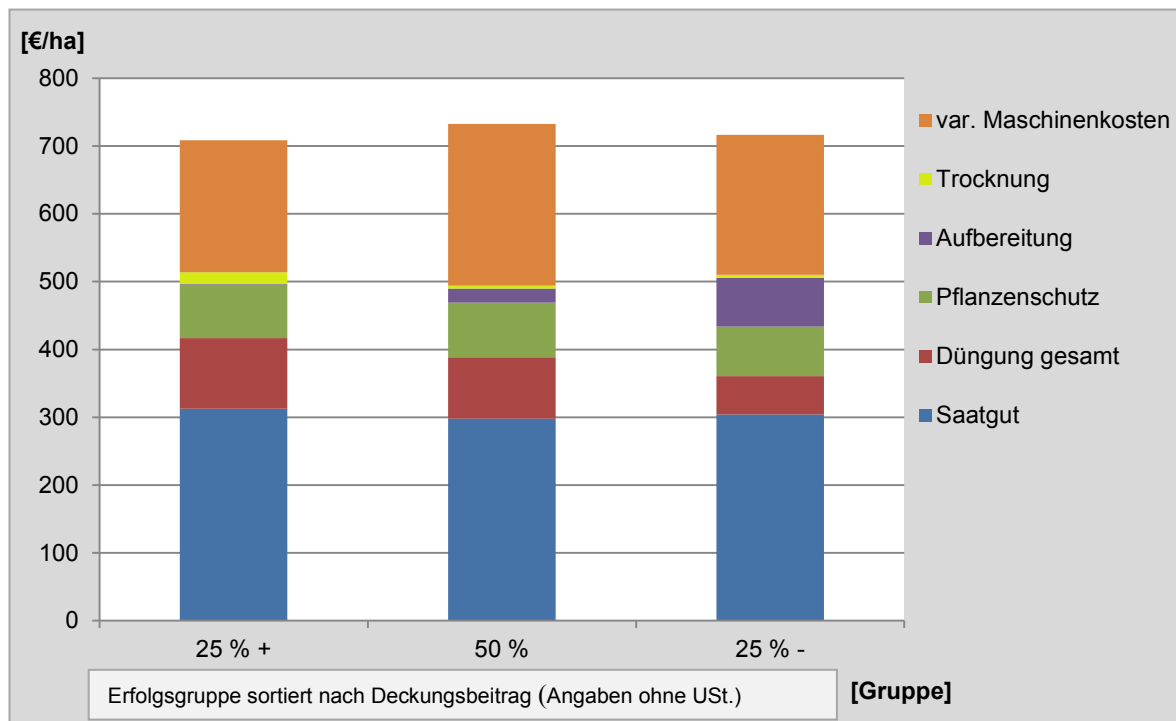


Abb. 4 Zusammensetzung der variablen Kosten in den konventionell wirtschaftenden Betrieben

Die Trocknung des Erntegutes spielte über die drei Erfolgsgruppen gesehen eine eher untergeordnete Rolle. Prozentual betrachtet war der Anteil an Betrieben mit einer Trocknungsmaßnahme bei Sojabohnen im besseren Viertel am höchsten. So ließen in dieser Gruppe insgesamt vier der 13 Landwirte ein solches Verfahren bei ihrer Ernte durchführen. Im Durchschnitt lagen die Kosten dabei auf einem Niveau von etwa 20 €/ha. In der mittleren Gruppe bzw. im schlechteren Viertel war der Anteil an Betrieben, die eine Trocknung durchführen ließen mit 15 und 8 % nur sehr gering. Entsprechend niedrig waren demnach auch die Durchschnittskosten.

Ein Blick auf die variablen Maschinenkosten zeigt, dass im Mittel mit knapp 238 €/ha die Durchschnittsbetriebe die höchsten Kosten für diese Position zu verzeichnen hatten. Das bessere bzw. das

schlechtere Viertel lagen mit Kosten von um die 200 €/ha auf einem etwas niedrigeren Niveau. Bei genauerer Betrachtung der Zusammensetzung der variablen Maschinenkosten ist ersichtlich, dass auch im Erntejahr 2016 ein Betrieb in der Gruppe der mittleren Hälfte Bewässerungsmaßnahmen zu Sojabohnen durchführen musste. Die vergleichsweise hohen Kosten für die künstliche Wasserzufuhr sind mit ein Grund, warum der Durchschnittswert in dieser Gruppe etwas höher liegt. Darüber hinaus nahmen zwei Betriebe dieser Gruppe vor der Aussaat von Sojabohnen eine Unterbodenlockerung vor. Ein solcher Arbeitsgang verursacht pro Durchgang mit etwa 70 €/ha ebenfalls hohe Kosten, welche sich im Gesamtergebnis entsprechend auswirken.

Im Gegensatz zu den beiden vergangenen Jahren lässt sich in diesem Jahr in keiner der Gruppen eine erhöhte Anzahl an Maßnahmen zur Grundbodenbearbeitung feststellen. Sowohl im besseren Viertel als auch bei den Durchschnittsbetrieben und dem schlechteren Viertel belief sich die mittlere Anzahl an Bodenbearbeitungsmaßnahmen auf etwa 2,3 Durchgängen. Auch im Hinblick auf die durchgeführten Pflanzenschutzmaßnahmen lassen sich in diesem Jahr keine wesentlichen Unterschiede im Vergleich der Erfolgsgruppen erkennen.

Neben diesem Gesamtüberblick und der Einteilung der Betriebe in die 3 Gruppen, ist es natürlich auch interessant zu wissen, welche durchschnittlichen Deckungsbeiträge in den Betrieben der einzelnen Regionen erzielt wurden. Vor diesem Hintergrund stellt **Abb. 5** den mittleren erzielten Deckungsbeitrag für die ökologisch wirtschaftenden Betriebe dar und weist gleichzeitig die Minimal- und Maximalwerte für die jeweiligen Regionen aus.

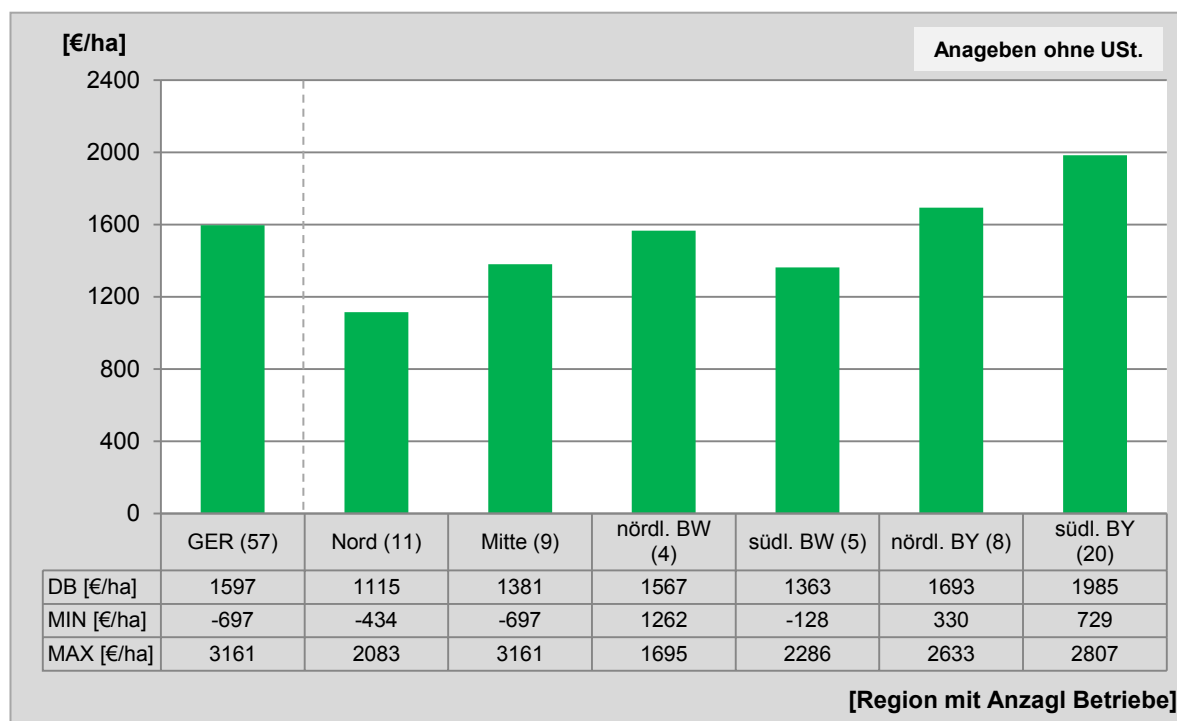


Abb. 5 Durchschnittlicher, minimaler und maximaler Deckungsbeitrag für die ökologisch wirtschaftenden Betriebe in den 6 Regionen

Wie bereits erwähnt lag der durchschnittliche Deckungsbeitrag für alle datenliefernden Betriebe bei etwa 1600 €/ha. Ein Blick ins Detail zeigt, dass mit Ausnahme des südlichen Baden-Württembergs die südlich gelegenen Regionen im Mittel einen besseren Deckungsbeitrag erzielten als die Regionen in der Mitte und im Norden Deutschlands. Daraus lässt sich ein tendenzielles Süd-Nord Gefälle ableiten, welches zwar in ähnlicher Weise auch 2015 auftrat, im Erntejahr 2014 jedoch so nicht zu erkennen

war. Einen starken Einfluss auf dieses Ergebnis hatten sicherlich die minimalen Deckungsbeiträge im Norden und in der Mitte Deutschlands. Mit - 434 €/ha und - 697 €/ha lagen diese deutlich im negativen Bereich und drückten demnach das Gesamtergebnis dieser Regionen erheblich nach unten. Allerdings sei an dieser Stelle auch darauf hingewiesen, dass der maximale Deckungsbeitrag für Gesamtdeutschland mit knapp 3200 €/ha in einem Betrieb aus der Region Mitte erzielt wurde.

Ein Vergleich der beiden südlichen Bundesländer zeigt, dass das ökonomische Ergebnis in Erntejahr 2016 in Bayern etwas besser ausfiel als in Baden-Württemberg. So lagen die durchschnittlichen Deckungsbeiträge im Freistaat mit knapp 1700 €/ha bzw. etwa 2000 €/ha zumindest teilweise sehr deutlich über dem Deckungsbeitragsniveau aus Baden-Württemberg. Bemerkenswert für die Region nördliches Baden-Württemberg ist jedoch, dass alle Betriebe einen Deckungsbeitrag von 1200 €/ha und höher erzielten. Allerdings muss in diesem Zusammenhang beachtet werden, dass die Anzahl der Betriebe insbesondere in Baden-Württemberg und teilweise auch in anderen Regionen vergleichsweise gering ausfällt. Somit dürfen Aussagen in diesem Bereich nicht überbewertet werden. Eine gewisse Tendenz kann anhand der dargestellten Werte jedoch allemal abgeleitet werden.

Im Pendant zu den Öko-Betrieben ist in **Abb. 6** der durchschnittliche Deckungsbeitrag mit den entsprechenden Minimum- und Maximalwerten für die 6 Regionen im konventionellen Bereich dargestellt.

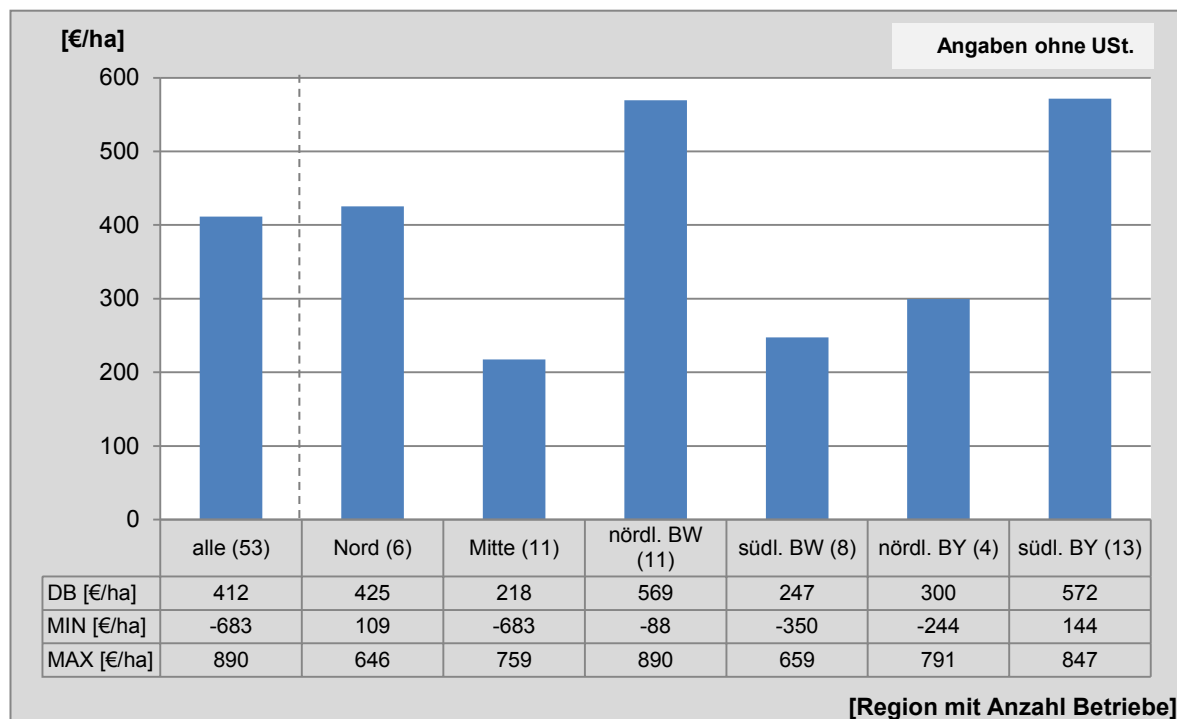


Abb. 6 Durchschnittlicher, minimaler und maximaler Deckungsbeitrag für die konventionell wirtschaftenden Betriebe in den 6 Regionen

Wie bereits aus den vorherigen Abbildungen und Beschreibungen dieses Kapitels ersichtlich wurde, bewegte sich der mittlere Deckungsbeitrag in dieser Bewirtschaftungsform auf einem deutlich niedrigeren Niveau als im Öko-Bereich. Bei Extremwerten von - 683 und 890 €/ha lag dieser für alle Betriebe bei den bereits erwähnten 412 €/ha.

Im Gegensatz zu den Ergebnissen der ökologisch wirtschaftenden Betriebe lässt sich an dieser Stelle kein direktes Süd-Nordgefälle aus der Abbildung erkennen. Die Region Nord pendelte sich mit einem Ergebniswert von 425 €/ha leicht über dem deutschlandweiten durchschnittlichen Deckungsbei-

tragsniveau ein und konnte das Resultat aus dem südlichen Baden-Württemberg ($\emptyset = 247 \text{ €/ha}$) und nördlichen Bayern ($\emptyset = 300 \text{ €/ha}$) deutlich übertreffen. Zwar wurde auch in diesen beiden Regionen mit 659 €/ha bzw. 791 €/ha ein sehr gutes Maximalergebnis erzielt. Allerdings drückte der minimale Deckungsbeitrag, welcher sich in beiden Fällen im negativen Bereich bewegte, den jeweiligen Durchschnittswert deutlich nach unten.

Ein ähnlicher Zusammenhang lässt sich auch für die Region Mitte beobachten. Hier lag im Maximum mit 759 €/ha ebenfalls ein sehr gutes Ergebnis vor. Leider wurde dieses durch den Deckungsbeitrag von -683 €/ha zumindest teilweise egalisiert.

Mit einem durchschnittlichen Deckungsbeitrag von jeweils circa 570 €/ha schnitten die Betriebe im nördlichen Baden-Württemberg und im südlichen Bayern im Vergleich der Regionen am besten ab. Dieses Ergebnis ist sehr stark darauf zurückzuführen das jeweils drei Viertel der Betriebe aus beiden Regionen einen Deckungsbeitrag von mehr als 460 €/ha erzielten und sich damit im Vergleich aller teilnehmenden Betriebe im Bereich der besseren 50 % bewegten.

Ein Vergleich der durchschnittlichen Deckungsbeiträge im Öko-Bereich über alle bisher erfassten Erntejahre zeigt für das aktuelle Jahr in den beteiligten Betrieben eine deutliche Steigerung des Ergebnisses gegenüber dem vorangegangenen Erntejahr 2015 (**Abb. 7**).

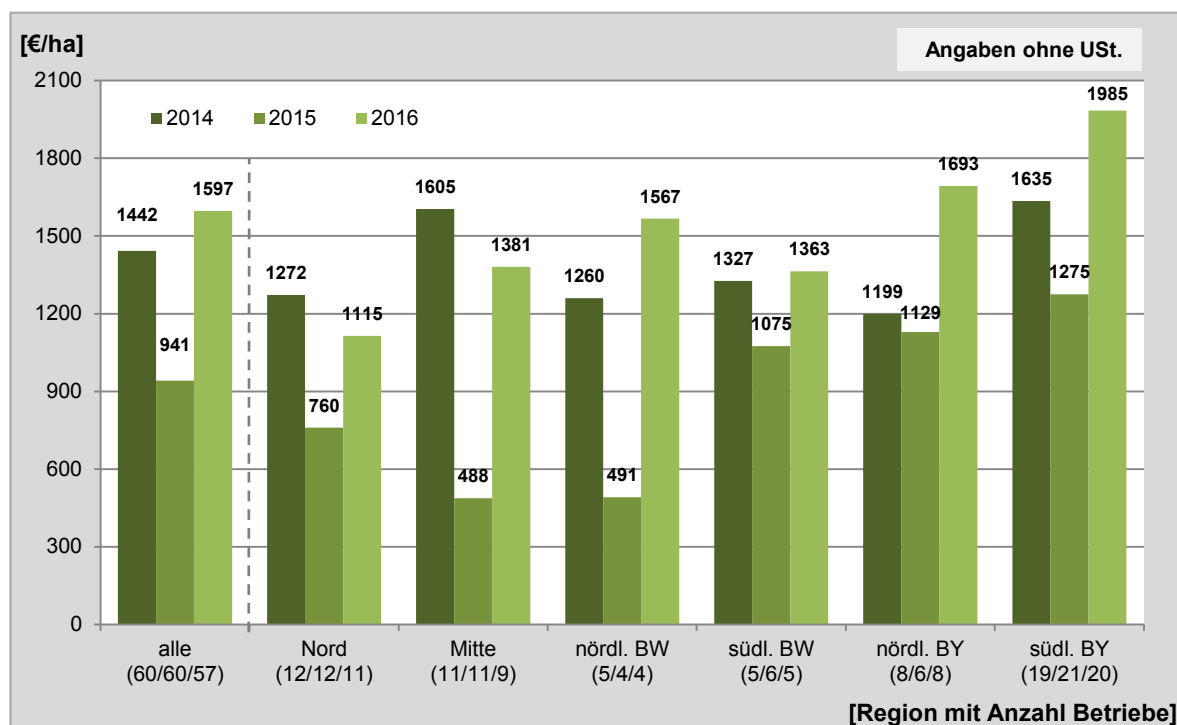


Abb. 7 Durchschnittliche Deckungsbeiträge von ökologisch erzeugten Sojabohnen nach regionaler Zuordnung in den Erntejahren 2014 bis 2016

So lag der bundesweite mittlere Deckungsbeitrag im Erntejahr 2016 mit einem Unterschied von mehr als 600 €/ha auf einem wesentlich höheren Niveau. Auch im Vergleich zu 2014 lässt sich bei den Öko-Betrieben mit einem Unterschied von durchschnittlich etwa 150 €/ha ein höherer Deckungsbeitrag im Erntejahr 2016 beobachten. Die gleiche Rangfolge, jedoch mit durchaus großen Unterschieden zwischen den Erntejahren, ist auch in allen Regionen der beiden südlichen Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern zu erkennen. Dagegen zeigt sich für den Norden und die Mitte Deutsch-

lands ein etwas anderes Bild. Hier konnte der Deckungsbeitrag in 2016 nicht das Niveau des ersten Projektjahres erreichen.

Die Betrachtung der deutschlandweiten mittleren Deckungsbeiträge für die gesamte Projektlaufzeit zeigt im konventionellen Bereich eine Verdopplung des Ergebnisses von 2015 auf 2016 (**Abb. 8**). Allerdings konnte das Deckungsbeitragsniveau des Erntejahres 2014 nicht ganz erreicht werden.

In den sechs Regionen ließen sich unterschiedliche Resultate beobachten. So lag der mittlere Deckungsbeitrag in der Region Nord, im nördlichen Baden-Württemberg und im südlichen Bayern teilweise deutlich über dem Wert aus dem Jahr 2014. Anders herum war in den übrigen Regionen ein besseres Ergebnis im Erntejahr 2014 gegeben. Besonders große Unterschiede bestanden dabei im südlichen Baden-Württemberg. Hier lag die Differenz zwischen den genannten Erntejahren bei knapp 200 €/ha.

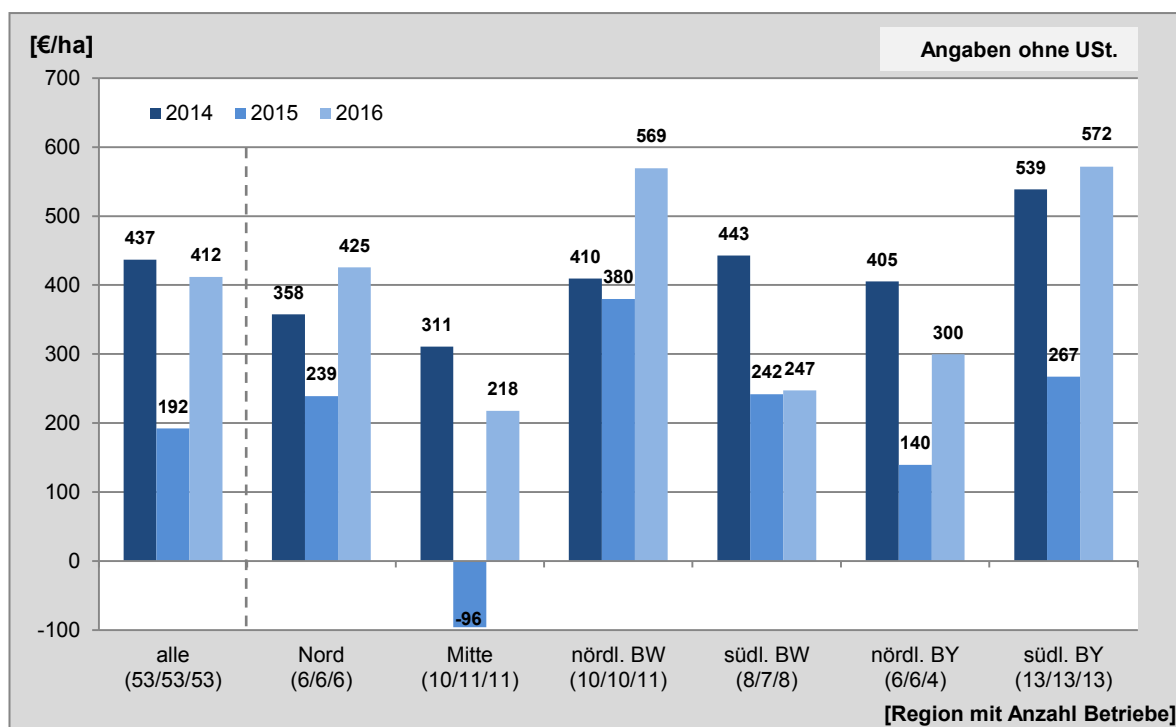


Abb. 8 Durchschnittliche Deckungsbeiträge von konventionell erzeugten Sojabohnen nach regionaler Zuordnung in den Erntejahren 2014 bis 2016

Die in diesem Kapitel für das Erntejahr 2016 dargestellten Ausführungen zeigen, dass die Ergebnisse aus dem Jahr 2015 sowohl im konventionellen als auch im ökologischen Bereich deutlich übertroffen werden konnten. Insgesamt bewegen sich die abgebildeten Werte wieder auf dem Niveau des Erntejahres 2014. Hauptgrund hierfür waren, zumindest in weiten Teilen Deutschlands, sehr gute Witterungsbedingungen mit einer ausreichenden Wasserversorgung der Sojabohne. Diese spielt insbesondere zur Blüte, wie auch zur Kornfüllung eine entscheidende Rolle. Da dieser Umstand in den meisten Fällen gegeben war, konnten in vielen Betrieben beider Bewirtschaftungsformen hohe Erträge erzielt werden, die sogar das Niveau aus dem Erntejahr 2014 teilweise deutlich überstiegen. Neben einem optimalen Ertrag, spielt für das Erreichen eines hohen Deckungsbeitrages natürlich auch der Erzeugerpreis eine maßgebliche Rolle. Im ökologischen Bereich konnten die geernteten Sojabohnen nach der Steigerung im letzten Jahr auch in diesem Jahr für durchschnittlich 85 €/dt verkauft werden. Bei den konventionellen Betrieben bewegte sich der Erzeugerpreis mit 37 €/dt ebenfalls auf demselben

Niveau wie im letzten Jahr. Eine Steigerung des Preises auf das Level von 2014 (40 €/dt) blieb demnach aus. Um den Sojaanbau im konventionellen Bereich voranzutreiben und einen zusätzlichen Anreiz zum Anbau der Leguminose zu schaffen, wäre sicherlich ein höherer Erzeugpreis wünschenswert. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass Pflanzenschutzmaßnahmen auf ökologischen Vorrangflächen nach derzeitigem Stand wahrscheinlich verboten werden und Landwirte dann auf die ‚normalen‘ Ackerflächen ausweichen müssen.